

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 12

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und der Schah?

Lieber Nebi,
die Schweiz steht ratlos vor dem Entscheid, ob die vom Schah in der Schweiz deponierten Gelder der Regierung Khomeini auszuliefern sind, da deren Verstaatlichung verkündet wurde. Ich bin dagegen aus folgenden Gründen: Khomeini kann diese Gelder nicht brauchen, da er das einfache Leben einführen will. Besser wäre es schon, man könnte diese Summen den humanitären Institutionen zuwenden, die in Persien Entwicklungswerke aufbauen möchten.

Und der Schah? Er muss schliesslich mit seiner Familie auch standesgemäss leben können! Dazu hätte ich einen konstruktiven Vorschlag: Der Schah könnte sich bei uns, mit einkommensentsprechenden Beiträgen, in die AHV einkaufen. Wie froh würde er schon bald darüber sein! Auch wir wären froh, denn wir könnten damit dieses Sozialwerk sanieren, was soviel heisst wie bisherige und zukünftige Defizite decken.

Elsa Marti, Bern

Unerträglich

Es vergeht kaum mehr ein Tag, an dem man einen verpöpten Beethoven, Bach, Mozart und vieles anderes mehr hören muss. Natürlich hat der Radiohörer die Macht, den Radio abzustellen oder einen anderen Sender auszuwählen. Doch mit dieser Massnahme ist es, was die Zerstörung unserer abendländischen Kultur anbelangt, ganz und gar nicht getan.

Wohl der skandalöseste Sender in dieser Angelegenheit scheint ganz entschieden der Südwestfunk III zu sein. Aber nicht nur das, er fördert auch das hysterische Geschrei des Hard-Rock, Fankie-Musik, Hard-Soul und des quälenden Punk-Rock. Ich würde nichts sagen, wenn wenigstens in diesem Sender auch schöne Pop-Musik gespielt würde, doch sind das nur wenige Ausnahmen. Die herrliche Musik von den Gruppen Yes, Genesis oder Pinc Floid hört man kaum mehr, und es kommt sogar noch vor, dass die Moderatoren des Südwestfunks III diese Musik erst noch zerreißen. Ehrlich gesagt, der Südwestfunk III ist ein Schandfleck der ganzen westlichen Welt, auch ist seine Klar-Links-Tendenz unverkennbar.

Leider haben diese hässlichen Wellen auch unser Radioprogramm erreicht, und es wird von dorthin vieles nachgeahmt. Es ist schon so, dass die Nachäfferei, sei es in der Musik oder in der Politik, das Einfachste ist – doch gerade das ist die Wegbereitung des Niederganges des Westens!

R. Egli, Basel

Manager-Kassensturz

Der kürzlich programmierte Kassensturz gestaltete sich nicht in faszinierender Atmosphäre. Die Stimmung war stufenweise konfus. Matt

war Matters Iktus besonders dort, wo er sich in provinzieller Mundart mit den Worten verkaufte: seine Aufgabe bestünde in der Image-Pflege des Bankvereins.

Aber, es kam noch besser, sein Tischnachbar Zehnder, seines Zeichens Managerfürsprech Cinceras, fiel jedem Gesprächspartner immer wieder ins Wort. Er verstieg sich gehässig und ausfallend an den Migros-Mann Pestalozzi gewandt: die Migrosfrauen liefern bei jedem Kauf eines Kilos Mehl einen Mini-anteil an das «fürstliche» Gehalt des Duttweiler-Bosses. Und ein solcher nennt sich vor dem Bildschirm «Ausbildner»? Sonderbare Manager-Referenzen!

Der Sturz des Ikarus hätte nicht signifikanter dargestellt werden können, tönt's doch bei dieser Spezies nur nach klingender Kasse. Mit ihrer Menschlichkeit retteten die übrigen Teilnehmer die Runde, sie deklassierten die sogenannten blamablen Manager.

Chs. Brodmann, Montagnola

Ergänzung

Bezugnehmend auf den Artikel «Rettet die Kinder vor der UNO» von Hans Weigel im Nebelspalter Nr. 8 teilen wir Ihnen mit, dass SOS-Kinderdörfer in der Schweiz eine Geschäftsstelle haben. Die Adresse lautet wie folgt:

Schweizer Freunde der SOS-Kinderdörfer, Viktoriastrasse 34, 3084 Wabern. Telefon 031/54 30 31, Postcheckkonto Nr. 30-31935.

Wir bitten Sie um Kenntnisnahme.

Jean Schenk, Geschäftsführer

Aus Nebis

Beschwerdebuch

Seit 1964 bin ich Abonnent des Nebelspaltes. Viele Jahre war ich von Ihrer Wochenschrift sehr begeistert. In den letzten Jahren wurde ich aber durch verschiedene Berichte und Illustrationen in meinen religiösen Gefühlen verletzt. Die Nr. 18 vom 2. Mai 1978 brachte auf Seite 42 einen Artikel von Thaddäus Troll über «Mit oder ohne Trauschein?». Ueber diesen Bericht möchte ich keine Worte verlieren. Er ist es nicht wert. Er trägt aber sehr dazu bei, dass ich das auf Ende Februar ausgelaufene Abonnement nicht mehr erneuere. Ich bedaure es ausserordentlich, dass Sie mich mit gewissen Publikationen zu diesem Schritt herausfordern.

Walter Baumeler, Luzern

«Raset hin in Frieden!»

Sehr geehrter Herr Schnetzler, ich möchte Ihnen für den Artikel über die Autobahnkirche im Nebelspalter Nr. 9 danken. Er dünkt mich wahr und so geschrieben, dass auch Betroffene sich nicht verletzt oder lächerlich gemacht vorkommen. Ich schreibe das, weil ich selber in der Kirche sehr stark engagiert bin als Pfarreiangehörige und als Ordensschwester – und dies in einem Quartier der Stadt Bern, wo die Kirche wirklich «zu Fuss» gehen muss.

C. E., Bern

NEBIS WOCHENSCHAU

● **Vision.** Mit Fernsehen soll nicht die TV, sondern die Aussicht auf einen guten Furkatunnel-Ausgang gemeint sein ...

● **Papier.** Zum Pass, dem internationalen Passierschein, gibt es jetzt einen Menschenrechtsschutzbrief für den Fall, dass dem Passbesitzer etwas passiert.

● **Knacknuss.** In den grossen Manövern wurde Bundesrat Gnägi sein Hut gestohlen. Ein bisschen «Plündern» gehört beim Krieg schon dazu.

● **Schmalhans.** Wovon Futuristen träumen, das musste ein Unternehmen in Breitenbach notgedrungen einführen: die Zweitagewoche.

● **Das Wort der Woche.** «Fränklivertschutter» (gefunden im Fasnachtsspiel der Japanesengesellschaft Schwyz; gemeint ist der Computer).

● **Wunsch.** Bitte lassen Sie Ihre Wut über den hohen Benzinpreis nicht am Tankwart aus. Er lässt den Treibstoff zum vorgeschriebenen Preis heraus ...

● **Zirkus.** Was die Bibel in Frage stellt, das versucht der Clown Dimitri im neuen Knie-Programm: Ein Kamel durch ein Nadelöhr zu bringen.

● **Obsi.** Auf dem neuen Mustermesse-Plakat schreibt ein Flieger «Basel» in den blauen Himmel – und flugs fliegt man zur Muba-Vorschau nach Venedig.

● **Trend.** Die neue Damenmode bringt Regenmäntel «mit Superman-Schultern und femininen Falten».

● **Verkehr.** Alle Autobahnmilliarden wirbelten nicht soviel Staub auf wie die Furkalochmilliönlä ...

● **Der Versprecher der Woche:** Oberstkorpskdt. Blocher bei der Manöverbeurteilung des FAK 4: «Es soll jeder denken, wie ich will.»

● **Pikante Platzierung.** Im «Blick» – wo anders denn? – stand das Inserat für die MEFA Metzgerfachausstellung und Fleischschau neben der Anzeige für den Zürcher «Stützli-Sex».

● **Basel.** Das Beste am fünfviertelstündigen Fasnachtsquerschnitt des Schweizer Fernsehens war die dreiminütige Bildstörung.

● **Fachmann in Herzensfragen.** Prof. Barnard in Kapstadt ist unter die Schlagersänger gegangen. Hiess früher seine Forderung «Gib mir dein Herz!», so lautet heute sein Plattentitel nur noch «Gib mir nur deine Liebe!».

● **Presse.** «The Times», deren letzte Nummer am 30. November herauskam, soll wieder erscheinen. Die von «Times» zu «Times».

● **Showbusiness.** Es konnte nicht ausbleiben: Durch die Hackmaschine gedreht und mit Liedern aufgemöbelt, flimmert ein Musical «The new Adventures of Heidi» über die amerikanischen Bildschirme.

● **Die Frage der Woche.** Lange vor dem «Jahr des Kindes» warf der deutsche Bundespräsident Heinemann die Frage auf: «Wie sollen unsere Kinder und Enkel auf einer Erde leben können, die wir ausrauben und zerstören?»

● **Abwechslung.** Ein übellauniger Tourist in Italien betrachtet die Speisekarte. «Ich habe doch den Eindruck, dass Ihre Menüs sehr eintönig sind», sagt er. «Glauben Sie das nicht, Signore», ist die Antwort. «Wir haben in dieser Saison mindestens sechs neue Namen für Kalbsbraten erfunden.»

● **Winston Churchill sagte:** «Eine gute Rede soll das Thema erschöpfen, aber keineswegs die Zuhörer.»